

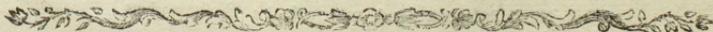
Kem 87



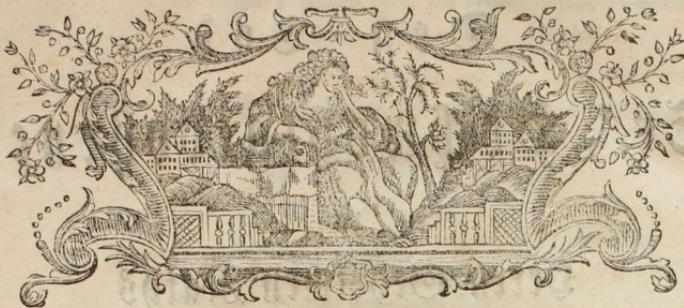
Kern 87

12

Den Tod
Er. Hochwohlgebohrnen
des
Herrn Geheimen Rathß
von **Büchner**
Ihres
grossen Gönners
beilagel
in nachstehendem Gedichte
die Gesellschaft der königlichen Freytsche
auf der Friedrichs-Universität zu Halle.



Voy Johann Christian Hendel gedruckt, 1769.



Der Tod

Ein Gedicht von G. G.



Sterben – erstes Geschenk dem Erbegehörnen, Entzückung
 Dem der dich kennet, Schreck dem, der dich niemals gedachte!
 Sterben – ja durch dich löst sich das Räthsel der Menschheit,
 Was sie war verschwindt, und es erscheint, was sie ist.
 Wenn das Auge zu schliessen sich scheint, eröffnet dem Licht sich,
 Dessen heiterer Glanz uns das Geheimniß entdeckt
 Welches wir selber uns sind; zu wenig Tagen geschaffen
 Eilen wir bald dahin, wo wir einst waren, in Staub.
 Ganz in den Staub? „Vielleicht, bald, sprach der sterbende Weise
 Der den Giftbecher trank, weiß ich der Menschen Geschick!
 Ach, der Unsterblichkeit Durst quält nicht die Seele vergebens –
 Nein! mein besserer Theil überlebt den Tod! „

Glücklicher Christ! er weiß, was jener Weise nur hofte,
 Zweifelt nicht, und kennt seiner Bestimmungen Glück.
 Ewig, — ewig seyn — ach! welche Wonne dem Geiste!
 Der seinen Adel kennt — Wonnelüst! ewig zu seyn! —
 Diese Spanne des Lebens zu der Unendlichkeit Länge
 Auszudehnen, Werk! werth des Erschaffers der Welt!
 Hoher Triumph der Seele! überschwemmend Gefühle
 Unserm Herzen, Quell überirdischer Lust!
 Ja! am Ziel ist Vollendung, die kurze Laufbahn des Lebens,
 Noch so lang ist sie kurz, führt uns zum Wonnesang.
 Wie zur Feyer des Fests die emsige Freude sich schmücket,
 Schmücket sich der Edlen Geist zu der Unsterblichkeit Tag.
 Wie den müden Landmann die sinkende Sonne ergötzt,
 Wenn er zur Ruhe des Mahls, voll von Ermattung, hineilt;
 Also eilet der Christ vom Acker der irdischen Arbeit
 Hin, wo jedes Verdienst hohe Belohnung empfängt.
 O welch hohe Belohnung empfängt, **unsterblicher Todter!**
Theurer Bücher! nun dort deiner Geschäftigkeit Fleiß!
 Lehrer, Menschenfreund! Vater! o Theurer, bey welchem Nahmen
 Hörst du am liebsten dich igt nennen, erhabener Geist?
 Jedes Verdienst war dein, wodurch der Lehrer, der Weise,
 Seiner Nachwelt Ruhm, dauernden Lorber, erwarb.
 Zwar du wohntest auch hier im Felde des Ruhmes, umgeben
 Mit dem Glanze den hier Sterblichen unser Land gibt:
 Aber du glänztest ein Trost für die sich nähernden; immer
 Gieng vergnügter von dir, wer dich, Theuerster, sprach.
 Der die Verdienste abwägt, er lohnt deinen trefflichen Thaten
 Izt in der Sphäre der Lust, welche nur Geister ergötzt.
 Aber wir trauern um dich, könntst du Verkärter uns sehen,
 Sehnsücht würdest du sehn, und die Wange bethränt.
 Theurer, den Ruhm von dir der Welt zum Muster zu setzen,
 Und der Tugend zum Reiz, sey unsrer Dankbarkeit Pflicht.

Unverblüßend glänzt, wenn schon die Hütte zerstört,
Edler Seelen Reiz, immer verjüngt ihn die Zeit:
Unverblüßend glänzt bey uns dein Name, Verkärter,
Destrer noch singt von dir unsre Erinnerung ein Lied:

Schmückt sein Grab mit Lorbeern!
Wie die Sonne vom Gewölke lächelt
Auf die Bäume die ihr Strahl erzogen,
Also hellt sein Angedenken
Unsre Seel zur Tugend auf,
Schmückt sein Grab mit Lorbeern,
Heilig sey er uns!

Opfere seinem Ruhme!
Heilig sey er uns!
Wie zur Spitze des erhabnen Felsens
Kühn ein hoher Adler rauschet,
So entzog er unsern Blicken
Sich zur Sternenhöh,
Wüde unsrer Erde:
Heilig sey er uns!



W 78
Pica





Den Tod
Sr. Hochwohlgebohrnen
des
Herrn Geheimen Rathz

VON Büchner

Ihres
grossen Gönners

beſaget

nachſtehendem Gedichte

der königlichen Freyſtische
Friedrichs-Universität zu Halle.



Christian Hendel gedruckt, 1769.

